

Besuch in der Glockengießerei Grassmayr in Innsbruck

Lied von der Glocke

*Fest gemauert in der Erden
Steht die Form, aus Lehm gebrannt
Heute muss die Glocke werden
Frisch, Gesellen, seid zur Hand.
Von der Stirne heiß
Rinnen muss der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben,
doch der Segen kommt von oben.*



Theatergruppe „Überholspur“ in Aktion

Mit diesen Worten beginnt die 425 Zeilen lange Ballade „Lied von der Glocke“ von Friedrich Schiller. Generationen von Schüler/innen mussten diesen Klassiker auswendig lernen. Heutzutage ist diese Praxis aus den Klassenzimmern weitgehend verschwunden, der Text hat jedoch in großen Teilen immer noch Aktualität. Das uralte Handwerk wird heute fast noch genauso wie zu Schillers Zeiten verrichtet, davon konnte sich eine Gruppe von Tschermsern und Marlingern überzeugen, die im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Auf Lebensberg“ an einem Samstag Ende April mit den beiden Bildungsausschüssen nach Innsbruck in die Glockengießerei Grassmayr fuhr. In zwei Gruppen aufgeteilt erhielten die Teilnehmer der Bildungsfahrt eine Führung durch das Glocken-

museum und die Glockengießerei. Für ein besonderes Highlight sorgte die Seniorentheatergruppe Überholspur, die in der großen Halle der Gießerei sehr passend zum Ort eine Szene aus ihrem Stück Glocken läuten aufführte und alte Erinnerungen nachspielte, die der Klang der Kirchenglocken in ihnen wachruft. Eine Gruppe wurde fachkundig vom 87jährigen Seniorchef Christof Grassmayr herumgeführt, die andere Gruppe von der Tochter des Hauses. Auch der jetzige Chef Johannes Grassmayr nahm sich anschließend viel Zeit für Fragen. Das Gießen einer Glocke ist heute wie zu Schillers Zeiten ein hochkomplexer Prozess, jeder einzelne Schritt verlangt präziseste Handarbeit: das Herstellen einer Gussform aus Lehm, das Schmelzen



Seniorchef Christof Grassmayr

der Bronze in der genau passenden Legierung von Kupfer und Zinn, die Schmelztemperaturen bis zu 1300° im Schmelzofen, der vorsichtige Guss der glühenden Mischung, die beim Erkalten keinerlei Blasen behalten darf. Besondere Feinarbeit erfordert das Anbringen der Negativformen aus Wachs, die von Wachsmodellierern angefertigt werden, beim Gießen aus der Lehmform Herausschmelzen und dann die besonderen Aufschriften und Verzierungen ergeben, welche die Besonderheit jeder einzelnen Glocke weltweit ausmacht. So ist keine Glocke wie die andere. Auch wenn heute technische Geräte und Computer bei der Planung helfen, die Herstellung selbst ist noch dieselbe alte Handarbeit. Passiert bei den Berechnungen oder beim Anfertigen der Lehmform ein Fehler, so zeigt sich das erst beim Guss, die Glocke muss wieder eingeschmolzen werden und die Arbeit vieler Tage



In Tschermers angekommen: Roswitha Huber, Werner Stuppner und Stefan Fabi überreichen die Glocke an die Schlossherrin von Lebensberg Anoushka van Rossem van Sinoutskerke.

war vergebens. Auch der Klang ist äußerste Präzisionsarbeit, wird die Glocke doch auf die Hundertstel eines Tones genau gestimmt. Früher gab es Dutzende Glockengießereien im Alpenraum. Nun ist die Firma Grassmayr ist die letzte Glockengießerei Österreichs. Seit 1599 gießt die Familie Grassmayr Glocken für die ganze Welt, seit 15 Generationen wird der Betrieb



Blitzblank glänzend, frisch gegossen: die neue Lebenberger Glocke

in der männlichen Linie in der Familie weitergeführt. Viele Südtiroler Glocken entstanden aus ihren Händen, bis ans Ende des 19. Jahrhunderts gab es auch eine Grassmayr-Gießerei in Brixen. Die älteste Glocke aus dem Betrieb, die heute noch in Südtirol läutet, wurde 1636 gegossen. Heute beliefert der Betrieb als eine der wenigen verblieben Gießereien Kirchen in ganz Europa. Die Auftragslage



Der Bildungsausschuss Tschermers und der Koordinator der Bildungsausschüsse im Bezirk mit der neuen Glocke: Markus Breitenberger, Roswitha Huber, Martin Mair, Karin Gamper, Ulrike Königsrainer. Es fehlt: Traudi Wolf

scheint auch für die Zukunft gesichert: Gerade jetzt werden um die Tausend christliche Kirchen und Klosterkapellen in Südostasien, vor allem in China, auf den Philippinen und in Indonesien, neu mit Glocken bestückt.

Eine besondere Glocke aus der Gießerei Grassmayr hat wohl alle von uns schon gehört: die große Glocke in der Lanener Kreuzkirche. Sie ist mit über 6200 kg und rund 2 m Durchmesser zugleich die größte Glocke in ganz Südtirol. Eine kleinere, aber ganz neue Glocke durfte die Reisegesellschaft bei ihrem Besuch in Innsbruck mitnehmen und an ihren künftigen Bestimmungsort bringen. Die beiden Bildungsausschuss-Vorsitzenden Roswitha Huber und Werner Stuppner überreichten die neue Lebenberger Glocke zuhause

feierlich an die Schlossherrin von Lebenberg, Anoushka van Rossem van Sinoutskerke.

Ein wenig andächtig kann man dabei schon werden, wenn man bedenkt, dass Glocken über Jahrhunderte von ihren Türmen aus zu feierlichen, traurigen wie freudigen Ereignissen läuten. Auch für die neue Lebenberger Glocke mögen Schillers Worte gelten:

*Hoch auf des Turmes Glockenstube
Da wird (sie) von uns zeugen laut.
Noch dauern wird's in späten Tagen
Und rühren vieler Menschen Ohr,
und wird mit den Betrüben klagen,
und stimmen zu der Andacht Chor.*

*Ulrike Königsrainer
Fotos: Heinrich Leiter*



Die gesamte Ausflugsgesellschaft aus Tschermers und Marling; vorne hockend dritter von rechts Glockengießmeister und Betriebsinhaber Johannes Grassmayr